

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 9 (1933)
Heft: 43

Artikel: Gruess vom Meitschimärit
Autor: Balmer, Emil
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-752568>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Hie isch nümme viel los, u chalt isch es de o no.
Tue di jetz nid lang sperre, Bethli, chunnt it
i «Aemthalerhof», binere guete Fläsche
Waadtänder wird's is de nadisch gli wider warm.

AUFNAHMEN
VON PAUL SENN

Grueß vom Meitschimärit



Ja, Mägg, di Huet muesch choufe, da gesech fei gartlig us
drinne. Da gältsch sicher em Aemni grad no einisch so guet.



He, Eisi, bis jetz doch nid so
längwyllig! Lue, wäge dir hant
doch di schön Meje agsteckt.
Chum jetz no chly i «Adler»
eine cho dräje!

Unten: Es schön garnierte Läh-
schuechärzi! Wär überchunnt's?
Da'isch d'Lit usfragt! Frä-
cher isch zmits ul jedem Härz
no es farbigs Zeichel uf-
gählt gi, mit eme Liebes-
päärli obedruff. - Janu: Di
wo's git u die wo's über-
chunnt, chöme glych zsäme!



Warum «Meitschimärit»?

Es wärde doch gwüß
da kener Meitschenei z' Mä-
rit glücht? - Ne nei, hieb
nid Chummer. «Mädde-
handel» trybt dy bravi,
ehbari Stadt Bärn nid.
Aber bivore der Winter
z'grächtem inegert, fyret
si no z'wöi luschtig
Feschtili. Am letztere Märt-
tig im Novämber isch der
berüchmt Zibelemärit u
acht Tag druf, am Zysch-
tig, äbe der Meitschimärit.
A däm Tag chunnt d'Juget,
also d's junge Volch vom
umligete Land i d'Stadt,
für sech z'freue — u sech
z'finde! Es isch ja scho ko-
rios, daß sech der Fritz vom
Riedli u d's Bethli vo der
Zälgi, wo chuum e Schybe-

schutz vonenannd wohne,
grad juschtemärit i der
Stadt müesse trüff, für ei-
nisch z'grächtem döhne
zsäme z'rede. Aber äbe,
deheim uf em Land isch me
nie sicher, göb nid hinderem
Lättezuom es Tampiwyb
spannyflet uf öppis, wo-n'es
nachier dermit de Hütere
näh da ga busere. Z'Bärn
hingäge, i däm grüüslige
Möntschgramsl inne, da
luegt niemer näben ume,
we me scho am Meitschi-
märit Hand in Hand oder
Arm in Arm d'Lauben ab-
spaziert oder gmüetlig nam
Tanz binere Fläsche Neue-
burger hodet. U we o a
däm Tag die brönnige
Backe u die füürigen Auge
nooch anenand grate, so
dänkt niemer öppis Böses
derby. Das isch i Gots-
name der Wält Lauf. Am
Meitschimärit wird mäuge
Grundstei gleit zumene
künftige glückhafte Hus-
stand. — Syt em Meitschi-
märit wüsse mer enand-
chidschele d's Anneli der
Fründi i d's Ohr. Das wort
säge, mi sygi im heime
versproche zsäme. — Chnächte u Dienschmeitschenei, aber o
Puresühn und Paretöchtere rücken a i ganze Chuppele u
beläbe d's Stadtblid — u di Glanz u die Freud, wo uf alle
Gsichter strahlet, stecke d'Stadtlüt a. I paarne alte Gasche-



Uf der Schützematt geits höch här am Meitschimärit. Us Jedem Chrache chöme si uf Bärn äbe, die Meitschi wo dr Summer diürer flybig ghesue u gwärdet hei. Si sy
neue richi stütsch sigite, aber d'Güetli sy wäge däm doch müd u rotackig bilbe, und im Innere sy si äbe doch hütersch (hötersch), trotz em stütsche Glueg, wo u
meine sech müesse z'gäh. Hut hei si alli frei übercho vom Paur, - e so einisch im Jahr muße me doch i d'Stadt, sech netu Rustig ga aschaffe, u vor allem natürlid; ga tanze.

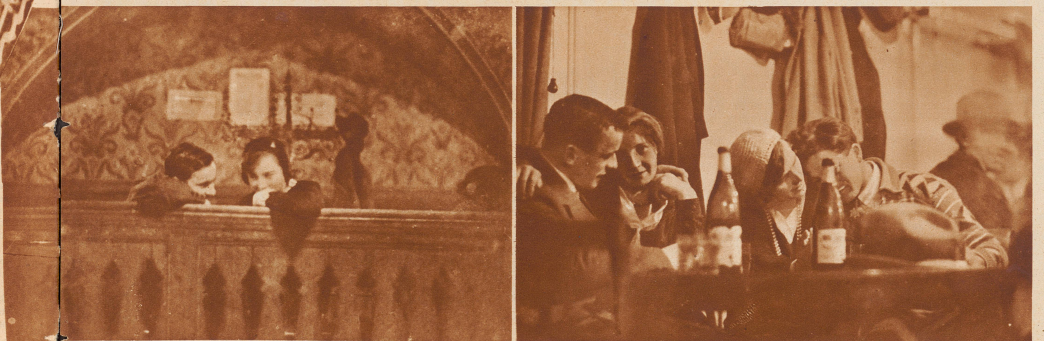


U d'Parsche stöh vor de Bude uf der Schützematt u lose zue, was da dert obe braschalleret. «Seirne-
tuusighindere, was het di für-n'es Schnurwärtd! Däm müesse si ds Muul einisch no ästra z'todschlah!»

hüser isch Tanz u wil de no grad d'Mäsi isch uf der Schütze-
matt, so isch alles da, für d's Härz vomene unverdorbene,
wärschafte u gnüegsame Landchind glücklech z'mache. —
Dr Meitschimärit ghört zu Bärn, wi der Bäregrabe u der

Chornhus-Chäller u wie die schöne Brünne u di alte Türm,
wo über Stadt eso öppis Wehrhafte, Trutzigs — u doch so
Heimelig's gäbe!

Emil Balmer.



In Chübel («Kornhauskeller») git gnettschli Eggeli, da
geht em keine, we me-n'enannd e zili lieb i d'Ouge luegt.

D'Fläsche-n'isch Jäär, me wird hübscheli müed.